

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitstreiter,
liebe kritisch-konstruktive Mitdenker,

vor zweieinhalb Jahren habe ich in meiner Antrittsrede am 14. Mai 2004 folgendes ausgeführt:

„Die hohe Qualität der Arbeit des Bundeselternrates in den Plenartagungen und in den Fachausschüssen der verschiedenen Schulformen muss für die Arbeit in den Ländern und dort für die regionale Arbeit fruchtbar gemacht werden.

Die Elternarbeit entwickelt sich weiter: Mitwirkung im Sinne von „Reaktion auf Gesetze und Verordnungen“ ist uns zu wenig und ändert nur etwas an den Symptomen. Wir wollen die Eltern stärken, sich aktiv in die Prozesse einzubringen, motivieren, endlich die von vielen geforderten Reformen einzuleiten.“

Weiter habe ich gesagt:

„Wir sind die Eltern! Um die Zukunft unserer Kinder geht es. Jeder Tag, der nicht zur Verbesserung der Bildung unserer Kinder beiträgt, ist ein verlorener Tag. Unsere Kinder sind nicht dümmer als die Kinder in Skandinavien. Aber wir geben ihnen immer noch nicht die gleichen Chancen!

Deshalb laden wir zuallererst die Schülerinnen und Schüler ein, dass wir zusammen arbeiten um die Bildung in Schwung zu bringen:

Schülerinnen und Schüler mit der ihnen eigenen Power, Unbekümmertheit und der manchmal überwältigenden Klarheit und Offenheit – und der manchmal nötigen Portion charmanter Frechheit.

Und wir Eltern mit unseren Erfahrungen, unserer Verbindlichkeit und unseren Möglichkeiten und manchmal auch der nötigen Portion Gelassenheit und überlegenden Reife.

Und vielleicht gelingt es uns gemeinsam, die Lehrerinnen und Lehrer anzustecken mit unserer Motivation, mit unserem Mut zur Veränderung, mit unserem Willen zur Reform.

Die Bildungsminister haben sich in der Kultusministerkonferenz zusammengetan um viele verbindlich-unverbindliche Absprachen zwischen den Ländern zu treffen.

Dem sollten wir eine Bundesbildungskonferenz aus Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern an die Seite stellen, die über alle Partei- und Verbandsinteressen hinweg zusammenarbeitet um die dringend anstehenden Aufgaben anzupacken:

- *Den Bildungsauftrag in den Kindergärten und Kindertagesstätten verwirklichen und sinnvolle Übergänge zur Schule schaffen – ohne die frühe Kindheit zu verschulen! Lebens- und Lernwelten schaffen.*
- *Länger gemeinsam lernen*
Monokulturen sind out – wissen die Gartenexperten und Hobbygärtner schon längst: Mischkulturen bringen bessere Ergebnisse
- *Heterogene Klassen statt frühzeitiges Aussortieren*
- *Ganztagsschulen – nicht nur formale Konstrukte um Fördergelder abzugreifen*
Ganztagsschulen – die Chance zur Veränderung der Lehrerarbeitszeit; Präsenz- und Arbeitszeiten in der Schule: Eben: Zeit haben in der Schule!
- *Schulverweigerer als Indikatoren eines unfähigen Schulsystems ernst nehmen*
- *Ende mit der Schulzeitverschwendung durch Sitzenbleiben*
Dies ist wichtiger als die Verkürzung der Zeit bis zum Abitur. Dabei werden nur die Freiräume zum selbst bestimmten Lernen gestrichen.
- *Den Schulen mehr Selbstständigkeit geben. Sie müssen die Entscheidungskompetenzen bekommen – und für ihre Ergebnisse verantwortlich gemacht werden!*
Erfordert:
 - *Einheitliche bundesweite Kerncurricula*

- *Mindeststandards für die Bildung, die jeder Jugendliche erreichen soll – nach oben hin natürlich offen – nur ein Schüler, den die Schule schon kaputt gemacht hat, orientiert sich nach unten!*
- *Reform der Fächertafel – Zusammenfassen der Fächer zu großen Lernbereichen. Fächerverbindender und – übergreifender Unterricht muss die Regel und nicht die Ausnahme werden.*
- *Regelmäßige Evaluation der Schulen – von Experten und unter Beteiligung von Eltern und Schülerinnen und Schülern.“*

Davon haben wir viel erreicht.

Im Rahmen der Expertenanhörung zur Föderalismusreform habe ich die Vorstellungen des Bundeselternrates – in Abstimmung mit allen (!) Landeselternvertretungen mit folgenden Worten eingeleitet:

„Seit Jahren wissen wir, dass wir mit der Bildung unserer Kinder in Deutschland ein Problem haben:

- *Das Problem ist nicht vorrangig die Schulstruktur*
- *Das Problem ist nicht vorrangig die mangelhafte Integration den Migranten*
- *Das Problem ist nicht vorrangig die große Abhängigkeit der Bildungschancen von der sozialen Stellung der Eltern.*

Unser Hauptproblem ist eine fehlende nationale Bildungsstrategie.

Wir brauchen nicht

- *16 verschiedene Lehrpläne für jeden Bildungsgang und für jede Schulform,*
- *16 verschiedene Schulbuchausgaben,*
- *16 verschiedene Lehrerbildungen,*
- *16 verschieden gestaltete Abschlusszeugnisse für den jeweiligen Schulabschluss.*

Wir brauchen die Anschlussfähigkeit unserer Bildung innerhalb Deutschlands! Von einer Föderalismusreform im Rahmen der Bildungsverantwortung haben wir Eltern erwartet, dass dieses Problem endlich gelöst wird. Es reicht uns nicht, wenn zwei oder drei Bundesländer im internationalen Vergleich Spitze sind. Jedes Kind in jedem Bundesland muss die gleichen Chancen bekommen!“

„Der Kultusministerkonferenz (KMK), mit jährlich wechselndem Vorsitz, gelang es bisher nur auf dem niedrigsten gemeinsamen Nenner Vereinbarungen zu treffen und Reformen einzuleiten. Solange nur ein Land blockiert, ist es in der gegenwärtigen Situation kaum möglich, grundlegende Reformen oder Veränderungen einzuleiten.

*Ein Beispiel, das uns als Bundeselternrat betrifft: Seit 1984 liegt unser Antrag auf dem Tisch der KMK, für den Bundeselternrat eine ständige Geschäftsstelle einzurichten. Bis heute konnte dieser Antrag nicht entschieden werden, da es immer ein oder mehrere Länder gab oder gibt, denen unsere Arbeit im Bundeselternrat zu unbequem ist. Und wir sind nur ein Mitwirkungsorgan. In diesem Kontext fragen wir: **Wo soll die parlamentarische Kontrolle der KMK stattfinden?**“*

Ich habe die Rede mit folgenden Worten geschlossen:

„Bei allem Respekt vor dem hohen Haus:

Für den Bereich Bildung ist die Vorlage zur Föderalismusreform Murks!

Geben Sie der Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen eine Chance. Schaffen Sie die Voraussetzungen für eine nationale Bildungsstrategie, in der Bund und Länder im Sinne eines kooperativen Föderalismus ihre Verantwortung gemeinsam wahrnehmen und gestalten können.“

Bundestag und Bundesrat haben die Föderalismusreform beschlossen – wider besseres Wissen. Nur wenige Wochen nach Inkrafttreten entwickelt sich ein Egozentrismus in der Bildungspolitik. Und das für mich Erschreckende: Landeselternvertretungen und Elternverbände machen da mit. Statt der bisher praktizierten Dialogkultur gewinnen Polemik, Macht- und Ränkespiele die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit.

Ein Landesverband, Niedersachsen, hat versucht, den Bundeselternrat mit Austrittsdrohung zu erpressen: Wenn die mit großen Mehrheiten beschlossenen bildungspolitische Positionen nicht widerrufen werden, würde Niedersachsen austreten. Inzwischen hat Niedersachsen den Austritt zum 31.12. dieses Jahres beschlossen – ohne die Angebote des Vorsitzenden des Bundeselternrates anzunehmen, dass dieser in den Landesvorstand kommt, um dort Rede und Antwort zu stehen – ohne den kritischen Dialog zu suchen und zu pflegen.

Eine offizielle Information erfolgte erst am Mittwoch, dem 08. November 2006, durch ein kurzes knappes Fax. Vorher wurde bereits die Öffentlichkeit über verschiedene Pressemitteilungen informiert. In den Pressemeldungen wurde der Konflikt personalisiert und auf den Vorsitzenden des Bundeselternrates focussiert.

Gleichzeitig wurde und wird dieser Konflikt ideologisiert und parteipolitisch ausgeschlachtet.

Dies kann ich weder mit meiner Grundhaltung noch mit meinem Engagement für die Verbesserung der Bildung für unsere Kinder in Einklang bringen.

Die Kolleginnen und Kollegen in meiner Schule und in meinem Kindergarten haben mit großem Verständnis und Engagement meine ehrenamtliche Arbeit im Bundeselternrat mitgetragen und unterstützt. Meine Familie und insbesondere meine Kinder haben immer wieder darauf geachtet, dass ich nicht abhebe und der Realität verhaftet bleibe und haben meinen Einsatz für eine zukunftsfähigere Bildung – manchmal zähneknirschend – begleitet.

Dass ich mich nun zerreiße und meine Kraft verpulvere in macht- und parteipolitischen Ränkespielen, dass kann und will ich weder meiner Familie noch meinen Kolleginnen und Kollegen zumuten. Und für mich selbst ist es ein Gebot meiner eigenen Klarheit und meines Selbstverständnisses, dass ich hiermit meinen Vorsitz des Bundeselternrates niederlege.

Damit will ich den Weg frei machen zurück zur Sacharbeit im Einsatz für eine zukunftsfähige Bildung. Auf diesem Weg ist Aufrichtigkeit, Offenheit und Lernbereitschaft gefragt. Wer neue Schulformen und Schulversuche wie die „Gemeinschaftsschule“ als „Einheitsschule“ diffamiert, ist kein Freund (griech. Philos) des Denkens (griech. Logos), sondern handelt wie im Mittelalter die Gegner des Galileo Galilei, die sich weigerten, durch das Teleskop zu sehen und dieses als Teufelswerk bezeichneten.

Wer wirklich an der Zukunft unserer Kinder interessiert ist, nutzt die Chancen, die sich nun in einigen Ländern bieten, um neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Ich weiß, dass ich mit meinem Entschluss, die Aufgaben des Vorsitzenden niederzulegen, viele enttäusche. Aber meine Kraft ist an den Grenzen. Auf dem Hintergrund der Entwicklung der letzten Monate möchte ich nun meine Kräfte, meine Fantasie und meine Kreativität darauf konzentrieren, vor Ort in Templin für die konkreten Kinder im Kindergarten, für die konkreten Schülerinnen und Schüler Zukunft durch möglichst gute Bildung zu schaffen.

Ich danke allen, die mich in den letzten Jahren im BER kritisch konstruktiv begleitet haben. Diejenigen, die mich kritisch hinterfragt haben, waren mir manches Mal eine wertvollere Hilfe als die, die einfach nur zugestimmt haben. Und diejenigen, die mir ihre Zuneigung, Wertschätzung und Ermutigung gegeben haben, haben mir damit die Energie gegeben, bis heute durchzuhalten.

Danke.

Meine Antrittsrede schloss am 14. Mai 2004 mit den Worten:

Viele in der Politik meinen, „*man muss noch Rücksicht nehmen.*

Auf wen?

Rücksicht auf uns Eltern? Der überwiegende Teil von uns will eine neue, zukunftsfähige Schule für alle Schüler. Wir sind bereit, von Schweden, Finnland und anderen Ländern zu lernen – sie sind uns inzwischen weit voraus.

Rücksicht auf die Schülerinnen und Schüler? Dann müssten wir eher heute als morgen die Veränderungsprozesse einleiten, denn mit unserem jetzigen System verderben wir ihre Zukunftschancen in dem zusammenwachsenden Europa.

Nicht „Sich über den anderen erhebende Rücksicht“ ist gefragt, sondern weise Voraussicht und kluges gemeinsames Handeln ist der Weg in die Zukunft“.

Bad Hersfeld, 10. November 2006

Wilfried W. Steinert